Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 79.

Sonnabend, 7. Juli 1855.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr., die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Fernere Bestellungen auf d. Bl. für das begonnene II. Semester können nur noch bis spätestens vor Ende d. Mts. berücksichtigt werden.

Brilon, im Juli 1855.

Die Expedition.

Auch ein Leitartikel.

Es ist uns seit Kurzem wiederholt schriftlich und mündlich der Vorwurf gemacht worden, daß wir keine Leitartikel mehr brächten, in denen wir den Lesern früher die Tagespolitik erläuterten. Wir wollen uns gegen diesen Vorwurf rechtfertigen.

In den früheren Jahrgängen und namentlich den letzten beiden haben wir die Länder, die gegenwärtig „in Politik machen", so ziemlich der Reihe nach durchgenommen, haben namentlich den gegenwärtigen Kriegsschauplatz in der Ostsee und dem schwarzen Meere geographisch, den Krieg selbst seiner geschichtlichen Entstehung und Bedeutung nach dargestellt. Mit dieser uns vorgesteckten Aufgabe glauben wir aber auch ausreichen zu können. Die Mehrzahl der Leser interessirt kein langer Sermon über das Gewirr der diplomatischen Aktenstücke; auch verlangen sie wol nicht, daß wir jedem Sonnenblick am Schlachtenhimmel zujauchzen, hinter jeder trüben Wolke herweinen; daß wir durch Raisonnements die Legion der Kannegießer vermehren, von denen der Dichter singt:

„Wenn die Könige bau'n, haben die Kärrner zu thun."

Eine Welt in Flammen wird durch kein politisches Raisonnement gelöscht und wo die Thatsachen so centnerschwer auf uns lasten, da können wir eben nichts Anderes thun, als sie hinzunehmen, wie sie sind, bis der Tag der Entscheidung nah't. Den Nachtwandler aber, der die Tragweite solch' großartiger durch sich selbst leitartikelnder Ereignisse nicht einsieht, mögen wir durch Namensruf nicht wecken, denn es ist heuer mitunter wohlthuend und nöthig, daß man — träumt und schläft.

Politische Rundschau.

Berlin, 1. Juli. Die Spener'sche Zeitung fordet zu allgemeiner Betheiligung an den Wahlen auf, indem sie meint, daß es sich wahrscheinlich in nächster Zukunft um den Kampf des constitutionellen und des ständischen Princips handle. Dieselbe Ztg. baut übrigens mit Zuversicht auf die Macht des materiellen Fortschrittes. Sie schließt ihren Artikel: „Man schließe Vor- und Hinterpommern durch Eisenbahnen vollends auf, und man frage nach zehn Jahren, ob selbst dort das ständische Princip noch eine wirkliche Basis findet."

Wesel, 1. Juli. Die Handelskammer von Wesel hat bei dem Handels-Ministerium die gänzliche Aufhebung des Getreidezolles in Anregung gebracht.

Von der oberen Ahr, 1. Juli. Gestern gegen Abend kamen mehrere Gewitter aus Südwest herangezogen, und eines eilte schnell nach der Gegend von Köln hin. Ein anderes zog mit furchtbarem Donner aus der Eifel heran über das Ahrthal nach dem Rheine zu. Der Regen war weniger stark. Allein, als ob dasselbe Gewitter sich eines Anderen besonnen hätte, es kam zurück und wälzte sich gerade dem aus der Eifel kommenden entgegen. Beide hielten sich nun mit stetem anhaltendem Blitzen und Donnern Stunden lang über dem Ahrthale. Schrecklich schön war dieses Schauspiel! Der Regen fiel so dicht herab, daß kein Gebirge auf hundert Schritte Entfernung mehr zu sehen war. Heute zeigten sich nun die Folgen. Der Ahrfluß ist bereits hoch mit gelbem Wasser angeschwollen, die Straßen der Dörfer sind aufgerissen, Mauern an Weinbergen heruntergestürzt, der Boden erweicht und stellenweise heruntergelößt. In der Gemarkung von Rech hat das Wasser derart den Boden der Berge fortgespült, daß die Thäler verschlammten und die Einwohner nach dem Regen, Nachts 12 Uhr, zu Arbeiten anfingen, um die Gassen im Dorfe wieder gangbar zu machen. Der Schaden an den Feldern soll ungeheuer sein. Durch dieselben sind tiefe Gräben gerissen.

Frankfurt, 28. Juni. Der Grundstein zu der neuen Synagoge der israelitischen Gemeinde, welche großentheils aus Privatspenden der angesehensten Mitglieder derselben erbaut wird, wurde heute in Gegenwart unserer Bürgermeister und vieler Mitglieder unseres Senats und anderer städtischer Behörden feierlich in die Erde gelegt. Zugleich wurde eine Denkschrift in hebräischer und eine in deutscher Sprache, jene aus der Feder des Gemeinde-Rabbiners, diese eines Mitgliedes des Vorstandes der Gemeinde, mit versenkt. Der Rabbiner der Gemeinde, Herr Stein, sprach dazu Worte der Feier, des Ernstes, der Liebe und der Versöhnung, welche ihres Eindruckes nicht verfehlten. Wir entnehmen der Denkschrift in deutscher Sprache, daß die Synagoge 1464 zum ersten Male, 1711 aber, abgebrannt, zum zweiten Male erbaut wurde. Aus dem Ganzen ging hervor, wie der Geist, in welchem sie gegründet wird, keineswegs ein Geist der Verwirrung, wohl aber der Geist ist, welcher die großen Grundgedanken der Vorzeit mit den Anforderungen der Zeit in Verbindung zu bringen sucht und die deutschen Israeliten als israelitische Deutsche darstellt.

Wien, 29. Juni. Es gibt gegenwärtig kein Land in Europa, wo mit solchem Eifer der Eisenbahn-Bau gefördert wird, als in Oesterreich.

— Wie man nachträglich aus Lemberg erfährt, haben die galizischen Juden durch den Vorstand der dortigen Gemeinde Sr. Maj. dem Kaiser eine Huldigungs-Adresse überreichen und die Bitte um uneingeschränkte Besitzfähigkeit der Israeliten vortragen lassen. Die Antwort Sr. Maj. des Kaisers soll eine sehr zufriedenstellende gewesen sein.

Wien, 30. Juni. Die Nachrichten aus der Krim vom 27. d. M. stellen mit Bestimmtheit eine neue Expedition der Flotte gegen Odessa in Aussicht, und im Augenblicke des Abganges dieser Nachrichten sah man in der That in beiden Häfen ein mächtiges Geschwader zum Auslaufen sich vorbereiten. Truppen waren an Bord genommen worden, deren Stärke man auf 30,000 Mann angibt.

— Die Ausfälle, welche die Russen in jüngster Zeit machten, hatten nicht den geringsten Erfolg und führten bloß manchen Ueberläufer ins französische Lager, der nun wieder die seltsamsten Dinge aus Sebastopol erzählt. Nach den Aussagen derselben sollen die Russen in dem Sturme am 18. d. ungeheure Verluste erlitten haben und trotz des Sieges mehr als verzagt der Erneuerung des Kampfes entgegenblicken.

Lemberg, 29. Juni. Die Cholera tritt in Galizien mit großer Heftigkeit seit dem Anfange des Sommers auf und lichtet nicht nur die Reihen des Militärs, sondern auch die des Civils.

Von der polnischen Gränze, 29. Juni. Hier ist allgemein das Gerücht verbreitet, der Kaiser wolle seinem Bruder Konstantin Rußland überlassen und sich das Königreich Polen vorbehalten.

Triest, 3. Juli. **Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. Juni erhalten, welche melden: Ali Pascha hat gestern seinen Posten als Groß-Vezir angetreten. Eine in mehreren Stadt-**

theilen wüthende Feuersbrunst hat 1500 Häuser in Asche gelegt. Die Cholera richtet besonders im Lager des Generals Vivian starke Verheerungen an.

Turin, 28. Juni. Es ist von einem neuen römischerseits erlassenen Documente in Bezug auf die Klosterfrage die Rede. Das Gesetz ist nunmehr eine vollendete Thatsache; allein die römische Curie fährt fort, dagegen zu protestiren. Die Bischöfe des Königreichs werden aufgefordert, seiner Ausführung einen passiven Widerstand entgegenzusetzen. Die päpstliche Regierung spricht sich ungefähr in derselben Weise aus, wie Erzbischof Franzoni in seinem berühmten Rundschreiben.

Paris, 1. Juli. Viele der Russen, welchen die Aufenthalts-Erlaubniß für Paris ertheilt war, treffen Anstalten zur Abreise in die deutschen Bäder.

— Der Kaiser hat seinem Adjutanten Fleury, der die Tochter eines reichen Speculanten heirathet, eine prachtvolle Wohnung im Louvre anweisen und neu möbliren lassen. Napoleon III. hat dem Schwiegervater Fleury's danken lassen, daß er seine Tochter dem Manne, den er am meisten liebe, zur Frau gegeben habe.

— Der Kaiser von Hayti, Soulouque, hat mehrere große Herren seines Hofes zur Ausstellung geschickt. Uebrigens ist Soulouque sehr krank.

— Trotz unseres Mißgeschickes und ungeachtet unserer Verluste sieht man einer baldigen Erneuerung des Angriffes entgegen. Man ist überzeugt, daß Pelissier, es koste, was es wolle, die Einnahme Sebastopols versuchen wird.

Paris, 2. Juli. Der Kaiser hat eben die außerordentliche Session der gesetzgebenden Körper in eigener Person eröffnet. Der wesentliche Inhalt seiner Rede ist folgender:

Der Kaiser spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Conferenzen unglücklicher Weise nicht den Erfolg hatten, den Frieden herbeizuführen, und prüft, ob es Frankreich an Mäßigung habe ermangeln lassen bei Feststellung der Bedingungen. Frankreich und England, so meint er, hätten mehr Vortheil schon fast erreicht gehabt, als das wiener Cabinet angefragt habe, ob nicht die Unterhandlungen auf Grundlage der im Allgemeinen gemachten Feststellungen wieder aufgenommen werden können. Frankreich und England hätten sich ihre Vortheile und Rechte nicht zu Nutzen gemacht, indem sie den Frieden hätten erleichtern wollen.

Die Rede geht auf die französisch-englischen Forderungen näher ein. Rußland habe verweigert, seine Streitkräfte im schwarzen Meere zu beschränken.

Und — heißt es dann — wir sind noch gewärtig, Oesterreich seinen Verpflichtungen nachkommen zu sehen, die darin bestanden, unseren Vertrag zu einer Offensiv- und Defensiv-Allianz zu machen, falls die Unterhandlungen erfolglos blieben. Oesterreich machte uns allerdings den Vorschlag, mit ihm durch einen Vertrag die Unabhängigkeit der Türkei zu verbürgen und es hinfort als einen Casus belli zu betrachten, wenn die russische Seemacht die Zahl der vor dem Kriege vorhandenen Schiffe überschreite. Ein solcher, Rußland nicht bindender Vorschlag war durchaus unstatthaft, da er das Uebergewicht Rußlands zu sanctioniren schien.

Der Krieg mußte somit seinen Fortgang haben. Der Kaiser hofft, daß die Armeen bald ein glückliches Ergebniß erringen werden. Er appellirt in Bezug auf die Anleihe an die Ergebenheit des Landes.

Die Reise des Kaisers nach der Krim sei durch wichtige, die auswärtige Politik betreffende, noch immer in die Schwebe befindliche Fragen, so wie durch die innere Lage verhindert worden.

Die Regierung werde das jährliche Recrutirungs-Gesetz vorlegen.

Zum Schlusse drückt die Rede die Hoffnung aus, daß man zu einem Frankreichs und Englands würdigen Frieden gelangen werde.

4 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

Die Kammern haben heute öffentliche Sitzung gehalten. Die von der Regierung ihnen gemachten Vorlagen beziehen sich auf eine Anleihe von 750 Millionen Francs, eine Erhöhung der Eingangs- und Debits-Abgaben auf geistige Getränke, so wie eine Abgabe von zehn Procent der Einnahmen vom Transport von Reisenden und Gütern auf Eisenbahnen. Die Zahl der neuerdings unter die Waffen zu rufenden Mannschaften beläuft sich auf hundertundvierzig Tausend.

Paris, 2. Juli. Die Mittheilungen über die veränderten Beziehungen der Westmächte zu Oesterreich und die Sprache der halbofficiellen Blätter ließen erwarten, was nun geschehen ist: daß der Kaiser in seiner Eröffnungsrede das wiener Cabinet nicht ohne Seitenhieb werde ausgehen lassen.

— Man war sehr überrascht, heute Morgens im Constitutionnel eine Correspondenz von einem Officier aus dem Lager vor Sebastopol zu lesen, mit einer sehr scharfen Kritik des von General Pelissier bei dem Sturme auf den Malakoff-Thurm befolgten Planes. Der Correspondent des Constitutionnel wirft dem General Pelissier vor, die Einheit der Truppen aufgelöst zu haben, in welcher diese bisher zu fechten gewohnt gewesen waren, und besonders, einen so wichtigen Angriff Regimentern anvertraut zu haben, welchen die Kenntniß des Terrains mangelte, während dasselbe den beiden Divisionen Camou und Duterre, welche er zu Bosquet entsandt hatte, vollkommen bekannt war.

Paris, 3. Juli. Der Moniteur bespricht heute die Thronrede und bemerkt, die Weigerung Rußlands, auf die Vorschläge der Verbündeten einzugehen, werde zur Folge haben, daß die von Oesterreich den Westmächten gegenüber eingegangenen Verbindlichkeiten in ihrer vollen Kraft zur Geltung kommen.

Der Constitutionnel schätzt den muthmaßlichen Ertrag der neuen Steuern auf 70 Millionen Francs.

Paris, 4. Juli. Der heutige Moniteur enthält eine Depesche des Generals Pelissier vom 2. Juli, worin er meldet, daß General Beuret und der Escadrons-Chef Berkeim nicht verwundet seien, die Wunde des Generals Lafont de Villiers flöße keine Besorgniß ein.

Das officielle Blatt veröffentlicht den Bericht des Generals Pelissier über den Kampf vom 18. Juni. Er zeigt an, daß zahlreiche Verwundungen, die man Anfangs für schwere gehalten habe, sich jetzt als wenig gefährlich herausstellen.

Madrid, 27. Juni. In den meisten Provinzen herrscht vollständige Anarchie. Zu Alhamvire de la Torre, in der Provinz Malaga, hat sich die ganze Bevölkerung, in zwei Parteien gesondert, einen vollen Tag lang geschlagen. Der Bürgermeister wurde ermordet.

London, 30. Juni. Der in seinen Folgen allerdings fürchterliche Bankerott des Hauses Strahan, Paul u. Comp. ist das Ereigniß der letzten vierzehn Tage, und die Zeitungen haben ganz Recht, wenn sie daran schlimme Prophezeiungen für die Privat-Banken knüpfen. Nach Child's Bank war das gedachte Haus das älteste in London. Lawson, in seiner History of Banking, erzählt, daß er die Bücher vom Jahre 1672 gesehen habe, und eigenthümlicher Weise machte das Haus schon damals ähnliche Geschäfte, wie gegenwärtig.

— Das Paketboot Lightning, welches Melbourne am 10. April verlassen hat, ist zu Liverpool angekommen. Es bringt 290 Passagiere, 69,000 Unzen Gold und einen 85 Pfund schweren Goldklumpen.

London, 2. Juli. Bis zum 20. d. M. wird das Krim-Heer voraussichtlich eine Verstärkung von 13,000 Mann frischer englischer Truppen erhalten haben. Unter anderen geht die ganze Besatzung von Gibraltar nach dem Kriegsschauplatze und wird durch Milizen aus England ersetzt.

London, 3. Juli. In der gestrigen Sitzung der beiden Häuser wurde von den Ministern eine königliche Botschaft verlesen, worin die von Lord Raglan geleisteten Dienste besprochen und verlangt wird, dem Andenken an diesen Mann ein öffentliches Zeugniß von Seiten der National-Vertretung zuzuerkennen.

Lord Grosvenor hat im Unterhause unter lautem Beifall seine Bill in Bezug auf die Sonntagsfeier zurückgezogen.

London, 4. Juli. In ihrer gestrigen Sitzung haben beide Parlamentshäuser einstimmig mit großer Begeisterung den in der königlichen Botschaft enthaltenen Vorschlag, welcher ein öffentliches Zeichen der National-Dankbarkeit für Lord Raglan beantragt, angenommen. Das Parlament hat für die Witwe des verstorbenen Ober-Generals der englischen Krim-Armee eine Pension von jährlich tausend L. und für seinen Sohn eine Pension von jährlich zweitausend L., welche nach seinem Tode auf seine Erben übergeht, votirt. — König Leopold ist mit seinen beiden Kindern gestern zu Schloß Windsor eingetroffen.

Stockholm, 25. Juni. Das Gerücht von Schwedens baldigem Anschluß an die Westmächte circulirte nur eine kurze Zeit und ist eben so plötzlich, wie es auftauchte, wieder verschwunden.

Stockholm, 3. Juli. Englische Kriegsschiffe haben Wiborg bombardirt und zerstört. Am 25. Juni passirte ein englisches Geschwader, aus sieben Dampfschiffen bestehend, Botaldavtick mit sechs Prisen.

(Wiborg, Hafenstadt von 5000 Einwohnern, liegt 20 Meilen von Petersburg und 30 von Helsingfors am finnischen Meerbusen; es nimmt als Festung eine hohe Stelle ein.)

Petersburg. Man ist hier darauf gefaßt, daß die Alliirten eine Expedition nach Nikolajew (Gouvernement Cherson) unternehmen. Diese Stadt ist gewisser Maßen wichtiger als Sebastopol. Letzteres ist bloß ein Schutz für die russische Marine im Pontus; Nikolajew aber ist die Wiege derselben,

hier befinden sich die großen Werfte, auf welchen die großen Kriegsschiffe gebaut werden, hier ist der Sitz der Admiralität, hier liegen die großen Vorräthe an Schiffsbauholz und ähnlichem Material aufgespeichert, deren Ansammlung eine lange Reihe von Jahren braucht.

Eupatoria, 21. Juni. Hier ist man jeden Tag auf einen Angriff gefaßt; man hat nämlich erfahren, daß in Sak eine bedeutende Verstärkung an russischer Infanterie, mindestens 30,000 Mann, eingetroffen und zu den 15 Cavallerie-Regimentern gestoßen sei, welche bisher Eupatoria umgaben. Aber Alles war in Eupatoria zum energischen Empfang des Feindes schlagfertig.

Braila, 15. Juni. Die türkischen Truppen haben sich in der Dobrudscha concentrirt. 15,000 Mann sollten zwischen Matschin, Isaktscha und Tultscha echelonweise aufgestellt werden, darunter 5000 Reiter. In Isaktscha und Matschin zählt man 4000 Pferde auf 7000 Mann. Karassa wird als das Centrum der Operationen betrachtet.

Konstantinopel, 25. Juni. Das Journal de Constantinople berichtet, daß Kertsch nicht mehr besteht; eine Feuersbrunst, die am 14. Juni ausbrach und der kein Einhalt gethan wurde, hat die unglückliche Stadt vollends zerstört. Anapa ist den Cirkassiern überlassen worden.

Beyrut, 18. Juni. 800 Recruten englischer Werbung sind hier von Damascus eingetroffen; bei einem Excesse derselben wurde einer getödtet und einer verwundet. In Hebron fand ein förmliches Gefecht mit der Horde Abderrhaman's Statt. Man zählte 9 Todte und 32 Verwundete. Der Gouverneur von Jerusalem sandte sofort Truppen mit neun Kanonen dahin.

Provinzial-Nachrichten.

Minden, 3. Juni. Einer Mittheilung aus dem Kreise Lübbecke zufolge hat sich in dem Dorfe Fortheim folgender beklagenswerther Vorfall ereignet. Ein Dorfarmer, David Hemmerling aus Hahlen, der regelmäßig bei eintretender Hitze geisteskrank wird, hat am 28. v. M. den zehnjährigen Sohn des Neubauers Lange, welcher das auf der Weide befindliche Vieh hütete, überfallen, ihn entkleidet und nachdem er ihm Hände und Füße zusammengebunden, den Rücken und die Beine mit vielen Messerschnitten zerfleischt. Ein Knecht, der das Angst- und Schmerzensgeschrei des Knaben hörte, verscheuchte zwar den Peiniger desselben, konnte jedoch, da der Geisteskranke sich mit seinem Messer zur Wehre setzte, ihn nicht eher ergreifen, bis ein in der Nähe arbeitender Neubauer, Namens Oepping, ihm zu Hülfe kam. — Eine Deputation des Kreis-Gerichts zu Lübbecke hat am Tage darauf den Thatbestand an Ort und Stelle untersucht und ist der ꝛc. Hemmerling noch an demselben Tage in das Kreisgefängniß zu Lübbecke abgeführt. Es soll Hoffnung vorhanden sein, daß das Leben des Knaben erhalten wird.

Aus Altena, 26. Juni. Der evangel. Frauen- und Jungfrauen-Verein, welcher hier schon seit vielen Jahren besteht, hat im verflossenen Jahre seine Aufgabe, zum Besten armer, kranker und verkommener Familien und einzelner Personen, ohne Unterschied der Confession derselben, zu erfüllen gesucht. Für die Hülfsbedürftigen ist die nöthige Kleidung beschafft, soweit solche durch die Handarbeiten der Vereinsmitglieder verfertigt werden konnte, und für arme Kranke sind Suppen gekocht.

Oeynhausen, 2. Juli. Die heute Nachmittag 2½ Uhr auf Veranlassung des Hrn. Ministers v. d. Heydt veranstaltete Extrafahrt von hier nach dem Johannisberge bei Bielefeld ist in den mit Kränzen, Guirlanden und Fahnen in den Landesfarben geschmückten Wagen in großer Heiterkeit sämmtlicher Theilnehmer, deren Zahl sich auf mehr als 90 Personen belaufen hat, vor sich gegangen.

Mittheilungen aus den Kreisen.

Brilon. Der General-Director der französischen Posten hat an alle seine Beamten und Untergebenen ein Zirkular gerichtet, das nicht zu kennen für Alle, die nach Frankreich reisen, zu höchst unangenehmen Conflicten führen könnte. Wir beeilen uns daher, die aus der „Independance belge" entnommenen Einzelheiten unseren Lesern mitzutheilen. Jeder Transport von Briefen, selbst von nicht gesiegelten ꝛc. ist darnach in Frankreich verboten und wird mit einer Pön bis zu 3000 Frs. bestraft. Das belgische Journal benachrichtigt daher auf Grund der einzelnen Bestimmungen seine Leser, nach Paris weder geschlossene noch geöffnete Briefe, Zeitungen, Wochen- und überhaupt periodische Schriften irgend einer Art mitzunehmen, da man dadurch in obige Strafe verfallen könnte. Namentlich ist also das Mitnehmen von offenen oder geschlossenen Empfehlungsbriefen, früher erhaltenen Correspondenzen u. s. w. zu vermeiden. Kann man diese Briefe nicht entbehren, und will man die erhaltenen nicht vernichten, so muß man sie per Post über die Grenze nach Paris oder in die Heimath schicken.

Handel und Industrie.

Paderborn, 30. Juni. Der hiesige Wollmarkt hat heute Morgen begonnen. Die Zufuhren sind, wider Erwarten, bedeutender als in den beiden letzt verflossenen Jahren und dauern noch immer fort. Die Wäsche der feinen Wollen ist nur mittelmäßig, dagegen die der Mittel-Wollen gut zu nennen. Man kann nicht sagen, das Geschäft war flau, schleppend, stockend ꝛc., nein, es war gar kein Geschäft, denn es ist kein Posten verkauft worden. Die Producenten fordern so unverhältnißmäßig hohe Preise, daß die Käufer nicht in der Lage waren, ein entsprechendes Gebot abgeben zu können.

Ernte-Aussichten.

Arnsberg, 30. Juni. Während von einigen Seiten über nachtheilige Einflüsse der Witterung auf Feld- und Gartenfrüchte geklagt und sogar der Wiedereintritt der Kartoffelkrankheit unheilvoll in Aussicht gestellt wird, zeigen die hiesigen Fluren von solchen verderblichen Einwirkungen nicht die geringste Spur; im Gegentheil haben durch den zwar anhaltenden, jedoch nie mit Heftigkeit aufgetretenen Regen in der verflossenen Woche sowohl die Cerealien, als Gartengewächse, desgleichen die Wiesen und Weiden ein so frisches üppiges Ansehen gewonnen, daß mit großer Zuversicht auf eine befriedigende Ernte gerechnet werden kann. Der Stand der Kartoffeln insbesondere war seit mehreren Jahren nicht so vielversprechend wie gegenwärtig, und von der leidigen Krankheit derselben vermag selbst das schärfste Auge bis heute noch kein Symptom zu entdecken. Auch der Obstansatz berechtigt zu guten Erwartungen, und Beeren — namentlich Erd- und Heidelbeeren — wird es in Menge geben.

Paris, 2. Juli. Aus Süd-Frankreich ist bereits neuer Roggen hier angelangt. Die Nachrichten aus den Departements über die Ernte-Aussichten lauten fortwährend beruhigend.

Die Nahrungsmittel des Volks.

Der Mensch ist in Beziehung seiner Ernährung sowohl auf das Thierreich, als auch auf das Pflanzenreich angewiesen. Fleischspeisen und Pflanzenkost sind, im richtigen Verhältniß, die gesundeste Nahrung des Menschen. Aber nur dem Wohlhabenden stehen die Mittel zu Gebote, eine solche Wahl unter den den beiden Naturreichen entstammenden Speisen zu treffen, wie sie dem menschlichen Körper unter gegebenen Verhältnissen am zuträglichsten sind; die große Zahl der Unbemittelten, welche im Schweiße des Angesichts ihr täglich Brod verdienen müssen, ist meistentheils auf Pflanzenkost angewiesen. Fleischspeisen allein geben kein gesundes Blut, aber je nachdem die Pflanzenkost beschaffen ist, erhält sie den Körper kräftig und gesund.

Die verschiedenen Getreidearten, und unter diesen ganz besonders der Roggen, enthalten Bestandtheile, welche durch die Verdauung fleisch- und knochenbildend werden. Die Hülsenfrüchte, Erbsen und Linsen sind noch nahrhafter als Fleisch, nur daß sie eine ungeschwächte Verdauungskraft voraussetzen. Die übrigen, dem Pflanzenreich entstammenden Nahrungsmittel, die Knollengewächse z. B. Kartoffeln, die Wurzelgewächse z. B. Möhren, Rüben und die zu Gemüse oder Salat bestimmten Blätter, enthalten in überwiegender Menge entweder Stärkemehl oder Zuckerstoff. Außer den Fetten liefern diese Stoffe das Material zur fortwährenden Wärmeerzeugung im Körper, vorzugsweise werden dieselben bei dem Athemholen als kohlensaures Gas, also in luftförmiger Gestalt, ausgeschieden. Daß feste Körper Luft- oder Gasform annehmen können, sehen wir täglich bei dem Verbrennen des Holzes, woran nur die erdigen Stoffe als Asche übrig bleiben.

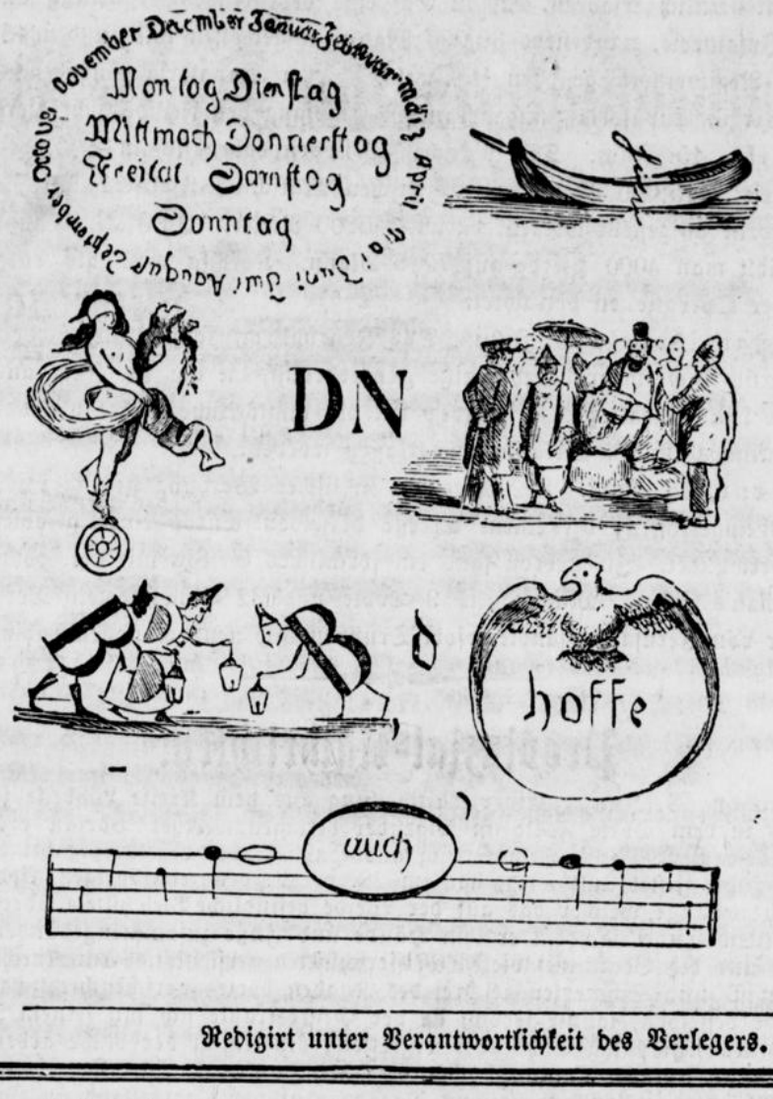
Jedermann wird einsehen, daß Pflanzenkost, in so weit sie vorwiegend aus Zucker und Stärke besteht, zur vollkommenen Gesundheit unentbehrlich ist, daß sie aber zur Ernährung des Körpers nicht ausreichen kann, da diese Stoffe wohl einer Umbildung in Fett, aber keiner Verwandlung in Fleisch fähig sind. Ein großer Theil der arbeitenden Classe lebte vor einem Jahrzehnt fast nur von Kartoffeln, was lange Zeit fortgesetzt eine zunehmend kraftloser werdende Bevölkerung zur Folge gehabt haben würde; [die Hindu's, deren Religionsgesetze den Fleischgenuß verbieten und deren Speisen zum größten Theil aus Reis bereitet werden, sind ein eben so feiger als kraftloser Menschenschlag] aber kein Ding so schlimm, was nicht wozu gut wäre, so hat die leidige Kartoffelkrankheit doch bewirkt, daß der fast ausschließlichen Ernährung mit Kartoffeln ein Ziel gesetzt ist und daß diese Menschen zu ihrem eigenen Besten genöthigt sind, zu andern nahrhaftern Speisen, namentlich Brod, ihre Zuflucht zu nehmen. Die Kartoffel ist bei

zweckmäßiger Zubereitung, wohin auch die Ofenkuchen zu zählen, leicht verdaulich, vorausgesetzt, daß sie mit Speisen, welche das Thierreich liefert, genossen werden. Fleischspeisen muß der gemeine Mann sich größtentheils versagen, er muß daher andere Dinge wählen, welche diese zu ersetzen vermögen. Unter diesen verdient die Milch mit dem daraus bereiteten Käse, in erster Reihe genannt zu werden. Bei der Milch, welche der Säugling von der Mutterbrust empfängt, gedeiht derselbe vortrefflich; Beweises genug, daß die Milch Alles enthalte, was zur Ernährung des Kindes erforderlich ist. Der vorwiegendste Bestandtheil der Milch ist Käse, welcher einer Umwandlung in Fleisch fähig ist; die in der Milch enthaltene Butter, auch der Milchzucker, unterhalten den Athmungsproceß. Auch die sauer gewordene Milch, woraus sich die Butter abgeschieden hat, ist eine fleischbildende Speise, welche in Verbindung mit Kartoffeln oder andern Gemüsearten, den Körper bei Kräften zu erhalten vermag. Am leichtesten ist der Käse zu verdauen, je mehr Aehnlichkeit er mit dem Käse hat, wie er in der Milch enthalten ist; dem frischen, milden Süßkäse gebührt daher der Vorzug; scharfer und fauler Käse entfernen sich um so mehr von einem gesunden und leichtverdaulichen Nahrungsmittel, je größere Fortschritte die Zersetzung gemacht hat, welche unter befördernden Umständen so weit gehen kann, daß der Käse sogar giftige Eigenschaften annimmt. Wer nur frischen, süßen, oder trocknen, scharfen Käse genießt, hat keine giftigen Wirkungen zu fürchten; dagegen ist aller übelriechende und sehr scharf schmeckende Käse, insbesondere, wenn er eine schmierige Beschaffenheit angenommen hat, aus Gesundheitsrücksichten zu vermeiden.

Buntes.

Köln. Es ist in der That nicht zu begreifen, wie jenes Gerücht, „die Welt werde am 2. Juli c. vergehen," so allgemeinen Fuß fassen konnte, wie das bei der untern und mittleren Classe in Köln und der Umgegend geschehen ist. Unter den vielen Versionen über das furchtbare bevorstehende Ereigniß kündigt die erste eine totale Auflösung der Erde an, während die zweite nur die Kinder durch Schwefeldampf tödtet und die Erwachsenen mit dem Schreck davon kommen läßt.

Rebus.



Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Generalversammlung
des Nikolai-Pius-Vereins.

Sonntag, den 8. d. Mts.

Tagesordnung: 1., Der h. Franziskus, sein Leben, seine Zeit und sein Orden; 2., Ueber Schatzgräberei; 3., Blicke auf die jüngsten Ereignisse in Spanien; 4., Die unbekannte Größe (Erzählung); 5., Kirchengeschichtliche Mittheilungen.

Brilon, 7. Juli 1855. Der Vorstand.

414.)



In Meineringhausen ist von der Polizeibehörde gestern ein weißer Hühnerhund mit braunem Behange und einem braunen Flecken oberhalb der Ruthe, angehalten worden.

Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Ersatz des Futterlohnes und der Insertions-Gebühren bei dem Bürgermeister in Meineringhausen in Empfang nehmen.

Corbach, den 2. Juli 1855.

Der Kreisrath.
A. Giesecken.

415.]

Gras-Verkauf.

Am Donnerstag, den 12. d. Mts., Vormittags 10 Uhr anfangend, wird der Unterzeichnete den ersten Grasschnitt in seinen bei Thüle und Boke belegenen Lippe-Wiesen (etwa 200 Morgen) öffentlich und meistbietend in einzelnen Morgen zum Verkaufe aussetzen. Das Heu aus diesen Wiesen eignet sich vorzüglich zur Fütterung für Schafe und es sind dieselben bei der letzten Fluth

von der Ueberschwemmung der Lippe gänzlich frei geblieben.

Der Wiesen-Aufseher Beine im Baarbruche wird auf Verlangen die Wiesen näher anweisen.

Lippstadt, den 1. Juli 1855.

416.] **W. Arntzen.**

Mehrere tüchtige Schreinergesellen finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

B. Friederichs
417.) in Bigge.



Das hiesige Schützenfest findet am 8. und 9. d. M. statt, wozu Freunde des geselligen Vergnügens mit dem Bemerken eingeladen werden, daß für gute Musik und Erfrischungen aller Art bestens gesorgt ist.

Hoppeke, d. 5. Juli 1855.

418.] **Der Schützen-Vorstand.**

Frucht-, Oel- und Branntwein-Preise.
Neuß, 3. Juli 1855.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	4	11	—
Roggen	3	4	—
Wintergerste	1	29	—
Sommergerste	1	29	—
Buchweizen	2	20	—
Hafer	1	11	—
Erbsen	—	—	—
Rübsamen	5	—	—
Kartoffeln	1	2	—
Heu per Ctr.	1	—	—
Stroh per Schock	6	—	—
Gereinigtes Oel	50	—	—
Rüböl per Ohm	49	—	—
Branntwein per Ohm	21	—	—

Die Getreide-Zufuhr fiel in diesen Tagen wieder sehr gering aus und dennoch gingen die Preise bei äußerst schwacher Kauflust neuerdings herunter. Der Abschlag betraf Weizen und Roggen; für die übrigen Getreidesorten ist bei fehlender Zufuhr keine Aenderung zu notiren, obgleich auch diese nur niedriger zu placiren wären. Rüböl ohne Aenderung.

Geld-Cours.	Cöln, 4. Juli.			Elberfeld, 3. Juli.		
	Thl.	Sg.	Pf.	Thl.	Sg.	Pf.
Preus. Fried'or	5	20	—	5	20	—
Ausl. Pistolen	5	11	9	5	12	—
20 Frankenstücke	5	8	3	5	8	6
Holl. 10 Guldenstücke	5	13	6	—	—	—
5 Frankenstücke	1	9	6	1	9	8
Franz. Kronthlr.	1	16	6	1	16	9
Brab. Kronthlr.	1	15	7	1	15	9
25 Frankenstücke.	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.